

Liebe Schwestern und Brüder,

liebe Freundinnen und Freunde von FRANKA e.V.,

Ihr seid auch Fremdlinge gewesen in Ägyptenland. Darum sollt ihr die Fremdlinge lieben.

Dieser Vers aus den Mosebüchern ist eine der Urerinnerungen der Bibel. das ist uns ins Gedächtnis des Glaubens geschrieben, in dieser wunderschönen Hugenottenkirche noch einmal ganz besonders. Die Fremden, das sind nicht die andern, das sind unsere Vorfahren und unsere Verwandten... denn wir bleiben Fremde, solange nicht alle in Frieden leben und in Freiheit. So lange können wir auf dieser Erde nicht ganz zuhause sein.

Ins Gedächtnis des Glaubens gehört, ganz eng damit verbunden, vielfach auswendig gelernt, das erste der zehn Gebote:

Ich bin der Herr, dein Gott, der dich aus Ägyptenland, aus der Knechtschaft, geführt hat.

Gott befreit aus der Sklaverei! So ist unser Gott, Gott ist auf der Seite der Fremden und Unterdrückten.

Auf diesem Hintergrund, in diesem Zusammenhang liest sich umso erstaunlicher, was von Hagar im ersten Buch der Bibel erzählt wird.

Hagar ist eine Sklavin aus Ägypten, sie wird verkauft und verschenkt, sie muss einem Mann ihren Körper zur Verfügung stellen, damit sie zur Leihmutter wird...ein Opfer? Ja, und eine sehr aktive Frau.

Hagar trägt einen Namen, sie wird in der Bibel als Individuum und ihrer menschlichen Würde wahrgenommen. Wenn wir von betroffenen Frauen aus der Arbeit von FRANKA erzählen, nennen wir meist keine Namen. Aus gutem Grund. Ja, die Frauen, die mit ihren Geschichten und oft auch mit ihren Kindern kommen, werden als individuell wahrgenommen und begleitet, aber sie bleiben nach außen besser anonym, denn Viele bleiben als Überlebende bedroht.

Der Geschichte von Hagar wollen wir nachspüren, weil sie so faszinierend den Blick weitet: da ist kein Volk nur gut oder nur böse, keine Frau nur Opfer oder Täterin, kein Mann nur schwach oder nur stark.

Hier ist eine fremde Sklavin eine wichtige Glaubenszeugin, die erste, die Gott einen Namen gibt und Gott hinterher schaut, wie sie sagt.

Ich muss dazu ein bisschen ausholen. Mit der Erinnerung an Abram und Sara, die aufgebrochen sind aus ihrer Heimat mit der wunderbaren Verheißung, Abram solle ein Segen sein für alle Völker und einen Sohn haben, aus dem ein großes Volk erwachsen wird.

Sarai, die Frau Abrams, hatte ihm keine Kinder geboren.

Mit diesem nüchternen Satz ist ein großes Problem beschrieben. Für den Glauben...wenn die Verheißung sich nicht erfüllt. Ein Problem auch vor allem für Sarai: der Wert einer Frau bemisst sich an der Zahl ihrer Kinder, genauer noch ihrer Söhne.

Sie hatte aber eine ägyptische Sklavin, deren Name war Hagar. Da sagte Sarai zu Abram: „ Sieht doch, Gott verhindert, dass ich Kinder bekomme. Geh doch zu meiner Sklavin, vielleicht wird durch sie mein Haus gebaut“.

Warum hatten Abram und Sarai eine ägyptische Sklavin? Wie Josef und seine Brüder später war auch Abram vor einer Hungersnot nach Ägypten geflohen und hatte im fruchtbaren Land am Nil nicht nur überlebt, sondern sehr gute Erfahrungen gemacht. Ein großzügiger Herrscher hatte ihn offen aufgenommen und reich beschenkt weiterziehen lassen, mit Herdenvieh, Sklavinnen und Sklaven.

Sklaverei war an der Tagesordnung. Die Idee, die Sarai in ihrer Kinderlosigkeit hatte, war auch nicht ungewöhnlich. Das Kind der Sklavin wäre auch ihr Kind, es würde auf ihren Knien geboren, hätte eine biologische und eine soziale Mutter. So vielfältig war die Vorstellung von Familie und Kindersegen schon einmal.

Abram spielt mit bei der Idee der Leihmutterschaft. Wir hören keine Wertung, auch nicht, wie es Hagar damit ging. Die Gewalt, die im Spiel ist, wenn eine über den Körper der andern einfach verfügt, ist noch kein Thema. Was nicht bedeutet, dass es sie nicht gibt, die subtile Gewalt.

Da ging er zu Hagar und sie wurde schwanger. Doch als sie merkte, dass sie schwanger war, verlor ihre Herrin an Gewicht in ihren Augen.

Hagar gewinnt an Bedeutung, sie ist jetzt die Hoffnungsträgerin und Gesegnete. Sie gewinnt an Gewicht in der Schwangerschaft, und im Hebräischen bedeutet Gewicht immer auch Würde. Hagar ist Teil der Familie, und sie wird frech, so beschwert sich jedenfalls Sarai.

„Da sagte Sarai zu Abram: Die Gewalt, die mir geschieht, treffe dich! Ich habe selbst dir meine Sklavin ins Bett gelegt. Doch kaum merkt sie, dass sie

schwanger ist, verliere ich an Gewicht in ihren Augen. Gott soll richten zwischen mir und dir:“

Was soll nun Abram dazu sagen? Er bleibt blass und schwach, der große Segensträger. Ergreift nicht Partei in dem Streit der Frauen, oder besser, dadurch, dass er nichts tut, lässt er Hagar im Stich. Sie wird, auch wenn sie nicht unbeteiligt ist, doch am härtesten unter der Gewalt leiden, die hier Frauen einander antun. Im Kampf um Macht und Anerkennung. Auch das ist nicht roman- oder märchenhaft, sondern genau hingeschaut, es ist grausame Realität noch heute im Leben von Betroffenen, die von anderen Frauen gedemütigt und ausgebeutet werden.

Abram sagte zu Sarai: Deine Sklavin ist doch in deiner Hand. Mach mit ihr, was in deinen Augen gut ist. Da demütigte Sarai sie so, dass sie die Flucht ergriff, weg von ihr.

Es ist nicht mehr auszuhalten. Hagar wird eine Sklavin auf der Flucht. Ihre Geschichte ist eine Exodusgeschichte lange vor der Flucht von Israel aus Ägypten. Jetzt kommt Gott ins Spiel, so wie es Sarai gewollt hatte. Denn wenn Gott richtet, ist das ein Aufrichten, zumeist ein Eintreten für die Schwachen und ihr Recht. Dazu kommt Gott auf die Erde und sucht die Menschen auf in ihrer Not.

Ein Bote Gottes tritt auf – notabene, Hagar, die schwangere Sklavin, ist die erste in der biblischen Tradition bis hin zu Maria. Wie im Advent gibt es hier eine Frau, die ein Kind erwartet, und einen Engel. Der Bote ist erst im Rückblick als Engel zu erkennen, in der Wüste, am Ort der Lebensgefahr, weil er Hagar weiterhilft.

Adonais Bote fand sie an einer Wasserquelle in der Wüste, auf dem Weg nach Schur, und sprach sie an: Hagar! Du Sklavin Sarais, woher kommst du und wohin willst du?“

Eine Engelfrage. So gefragt werden, das hilft. Das hilft der Frau in der Wüste, die hier für so Viele steht, die auf der Suche sind nach einem besseren Leben. Es geht, jetzt, hier, ganz draußen und vor Gottes Angesicht, um dich, um deinen Ort und deine Wünsche. Woher kommst du, und wohin willst du – das ist Gottes Frage nicht nur an Hagar. Das ist eine Frage, die hilft, zu sich zu kommen, sie hilft hoffen und beten.

So sind Gottes Boten. So können wir Botinnen Gottes werden, wenn wir das auch fragen: wo kommst du her, und wo willst du hin?

Hagars Antwort ist erstaunlich ehrlich. Sie vertraut wohl darauf, dass der Bote sie nicht zu ihrer Herrin zurückbringen wird, dass er solidarisch mit ihr ist.

Sie sagte: Weg von Sarai, meiner Herrin! Ich bin auf der Flucht.“

Die Reaktion des Engels ist erschreckend. Hier gibt es kein Happy End. Kein Wunder, dass Hagar erst einmal schweigt.

„Da sprach Gottes Bote zu ihr: Kehr zurück zu deiner Herrin und lass dich von ihrer Hand demütigen.“ Hagar schwieg.

Da sprach Gottes Bote zu ihr: „Vermehren, vermehren will ich deine Nachkommen, so dass man sie vor Menge nicht zählen kann.“ Hagar schwieg.

Da sprach Gottes Bote zu ihr: „ Sieh dich an, du bist schwanger und du wirst einen Sohn gebären, dem sollst du den Namen Isma-el geben, Gott hört, denn Gott hat von deiner Demütigung gehört. Der wird ein Wildesel-Mensch sein, er gegen alle, und alle gegen ihn. In Gegenwart aller seiner Geschwister lässt er sich nieder.

Da gab Hagar Adonai, der Gottheit, die mit ihr redete, einen Namen: „Du bist El Ro´i, Gott des Hinsehens.“ Denn sie sagte: „ Sehe ich nicht gerade hinter Gott her, der mich sieht?“

Daher heißt der Brunnen: Brunnen der lebendigen Gottheit, die hinsieht. Der liegt zwischen Kadesch und Bered. Und Hagar gebar dem Abram einen Sohn, und Abram gab seinem Sohn den Namen Ismael, Gott hört.

Nicht erst jetzt wird deutlich, dass es in dieser Erzählung nicht nur um die Lebensgeschichte von Einzelnen, sondern um Völker und ihre Konflikte geht. Ismael, Gott hört, ist der Abrahamssohn, der in Mekka geboren nach dem Koran in Mekka geboren wird. Hagar, ihr Glauben und ihre Bewahrung, spielen eine große Rolle im Islam wie im Judentum.

Die Konflikte, die zwischen den Völkern im Orient aufbrechen und bis heute und hier Folgen haben, das Christentum tritt ja ein in den Streit um die Verheißung, sind Geschwisterkonflikte, erzählt die Geschichte von Hagar. Auch Ismael ist ein Sohn der Verheißung und ein Sohn Abrahams, einer mit seinem eigenen Segen und einem freien, unangepassten Wildeselwesen und -willen.

Die Geschichte kommt hier nur vorerst zum Schluss. Lebensgeschichten setzen sich fort, und die Geschichten der Völker auch. Wir halten den genauen, liebevollen Blick fest, den die biblische Geschichte darauf wirft.

„ Du bist ein Gott, der mich anschaut “das Bekenntnis der Hagar wird der Name eines Brunnens.

Das danken wir ihr. Einen Brunnen in der Wüste. Die Zuversicht, dass Gott einen Engel sendet, mitten in die Dürre und auf der Flucht. Die Hoffnung, dass auch in verworrenen, schwierigen Lebensgeschichten Gottes Segen zum Guten wirkt, Frauen und Männer aufrichtet, damit sie ihren Weg finden und zum Segen werden. Amen.